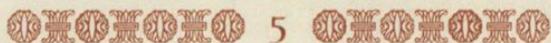




Es gibt Umstände, welche dem Künstler, so sehr er auch mit seiner Zeit geizen muß und so wenig ihm auch solches Tun liegt, die Feder im Interesse der Kunst in die Hand zwingen, um über Dinge zum Worte zu kommen, welche besser besprochen sind, als verschwiegen bleiben. Zu diesen Dingen gehört die Pflege der bildenden Kunst.

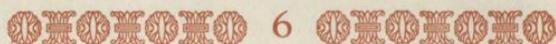
Unsere Kunstpflege, also die Förderung der Kunst liegt in der Hand von Persönlichkeiten, oder wird von solchen beeinflusst, welche sich in nachstehende Kategorien einreihen: Solche, welche eingestandenermaßen von Kunst nichts verstehen — es sind dies die wenigst Gefährlichen —; solche, welche von



Zur
Orien-
tierung



Kunst etwas zu verstehen glauben oder glauben machen wollen, selbstredend fehlt diesen jedes künstlerische Empfinden, zu dieser Kategorie gehören vor Allem die »Kunstheuchler« —; solche, welche Unmengen wissenschaftlicher, hauptsächlich archäologischer Bildung in sich aufnahmen und gerade dadurch ihr natürliches Kunstempfinden völlig abtöteten, sie leiden an Kunststar und sehen nur durch die Brille der Tradition —; solche, welche die Zustimmung der Menge als Leitstern ihres Handelns betrachten, denen also die Kunst Nebensache ist; — solche, welche glauben, daß von der Allgemeinheit und von der Kritik immer ein richtiges künstlerisches Urteil zu erwarten sei





und deshalb ihre Meinung danach formen — endlich von »Künstlern«, welche nicht sehen wollen oder nicht sehen können oder gar solchen, welche — leider muß es gesagt werden — ihre schwache Überzeugung von der Existenz »einer Kunst unserer Zeit« aus mancherlei Gründen opferten. Die Zahl der Künstler und Laien, die ihr natürliches Kunstempfinden trotz großen Könnens und großer Bildung ungetrübt bewahrt haben und deren Einfluß auf die Kunstpflege gerade deshalb recht erfolgreich wäre, ist gering und deren Kampfeslust in der Regel keine allzu große.

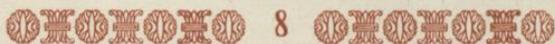
Kommt hiezu, daß sich der weit-aus größte Teil der Menschen für die Kunst gar nicht interessiert, weil





deren Köpfe von Wissenschaft oder Politik oder Erwerbsucht etc. ganz erfüllt sind, daß überdies bei dem heutigen Bestreben vieler Künstler, wieder zum schöpferischen Schaffen zurückzukehren, der Kunstkampf stärker als je aufloderte, so ist daraus zu entnehmen, daß es mit der Kunst und mit der Kunstpflege, also mit der Kunstförderung bei uns schlecht bestellt sein muß.

Das Einzige, was die Allgemeinheit in der Kunst vielleicht noch spürt, ist, daß einige Völker aus der Kunst ihrer Vorfahren heute noch recht gute Einnahmen erzielen, daß die Kunst also auch ein wirtschaftlicher Faktor sei. So weit geht aber die Erkenntnis dieser Allgemeinheit nicht, es als Pflicht anzusehen, auch

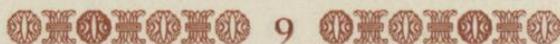




Kunstwerke zu schaffen, um gerade dadurch der Volkswirtschaft neue Zuflußquellen zu erschließen. Die Bedeutung der Kunst als Kulturträger ist dieser Allgemeinheit abhanden gekommen und, wären nicht die erwähnten greifbaren Vorteile, spielte nicht Eitelkeit und Mode mit, längst würden alle diese sagen: »Die Kunst ist überflüssig«.

Es ist kein Trost, hier zu bemerken, daß diese Erscheinung in allen Staaten ziemlich gleichwertig zu beobachten ist, aber es muß als erfreulich aufgefaßt werden, daß die Künstler sich beinahe allerorts aufge rafft haben, um Wandel zu schaffen.

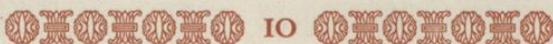
An eine Einigkeit der Künstler, welche der Kunstförderung gewiß





recht dienlich wäre, ist schon deshalb nicht zu denken, weil jeder Künstler den eigenen Wertmesser für künstlerische Leistungen in sich trägt, daher Künstlerurteile schon aus diesem Grunde stets differieren werden, ein Umstand, der wieder naturgemäß jede Einigkeit unmöglich macht.

An eine wirkfame parlamentarische Vertretung betreffs der Kunstpflege ist bei den heutigen politischen Verhältnissen und bei der bedauerlichen Indolenz der Allgemeinheit gegenüber künstlerischen Fragen nicht zu denken. Endlich muß noch erwähnt werden, daß es eine offizielle oder offiziöse Kunst nicht gibt und nicht geben kann, daß sich die Kunst daher, wie



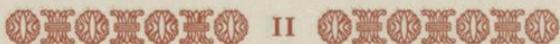


überhaupt in kein starres System, schon gar nicht in das des legislativen und parlamentarischen Getriebes einfügen läßt.

Kunsth fördern heißt, das Gute erkennen und dessen Werden ermöglichen, alle Hemmnisse der Kunstentwicklung beheben, das Starke schützen, alles Mittelmäßige und Schwache unterdrücken.

Eine solche Kunstförderung verlangt in erster Linie ein richtiges und begeistertes Kunstempfinden und daraus resultierend ein richtiges Urteil der Förderer. Dieses ist aber wieder nur von wirklichen Künstlern zu gewärtigen.

Richtiges und begeistertes Kunstempfinden mit der Macht, die Kunst zu fördern, in einer Person vereint,

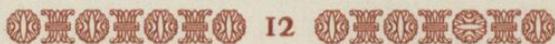




wie dies früher so häufig der Fall war, ist heute leider nicht möglich, da die Macht der Allgemeinheit übertragen wurde, Kunstempfinden aber auf diese nicht übertragen werden kann.

Um diese Kräfte wieder zu vereinen, wodurch allein ein Erfolg zu erzielen ist, muß ein Apparat geschaffen werden, der, richtig funktionierend, eine tatsächliche Kunstförderung erhoffen läßt.

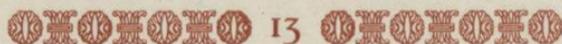
Will der Einzelne hier eingreifen, weil er durch seine Stellung und Erfahrung hiezu berechtigt zu sein glaubt, so kann er eben nur das eingangs erwähnte Mittel wählen und dies soll hier geschehen, selbst auf die Gefahr hin, seinen »Freundeskreis« recht erheblich zu erweitern.





Ein recht einfaches Mittel, die Kunst zu fördern, wäre sicher eine gute und eingehende Kritik von autoritativer Seite über jedes entstehende Werk. Da eine solche aber nur wieder von Künstlern ausgehen könnte, ist sie schon aus diesem Grunde unmöglich. Das „Warum“ braucht hier wohl nicht besonders erklärt zu werden. Was die sogenannte Fachkritik anbelangt, so sei hier, um den Wert derselben zu beleuchten, auf die Schrift »Gegen Klimt«, mit dem Vorworte von Hermann Bahr, als eklatantes Beispiel verwiesen.

ie Mittel, die bildende Kunst zu pflegen und zu fördern, scheiden sich in ungefähr drei Haupt-





gruppen, welche aber nicht scharf zu begrenzen sind und zwar:

ERZIEHUNG DES VOLKES ZUR KUNST, REORGANISATION UNSERER KUNSTSCHULEN und HEBUNG DER BAUKUNST ALS STETE FÜHRERIN DER KUNST.

Selbstredend sind derartige Dinge nur durch die Macht der Staatsverwaltung und dadurch der Landes- und Gemeindeverwaltungen durchzuführen.

Es erscheint deshalb als Aufgabe dieser Schrift, eine Reihe von Vorschlägen und deren Begründungen zu bringen, welche es den Verwaltungen ermöglichen, eine zielbewußte Reform der Kunstpflege resp. der Kunstförderung anzubahnen.

